

Ein Wort, bevor wir hier heut saufen:  
Was seid ihr wieder toll gelaufen!  
Ich nenn da ganz besonders zwei,  
die war'n bei jedem Start dabei!  
Der Grund für diese Eskapaden:  
die Margret plant 'nen T-Shirt-Laden...

Und unser Günther Thünemann,  
es gibt fast nichts, was der nicht kann,  
der plant das größte Trallafitty:  
den Marathon in New York City!  
Zweitausendfünf geht's übern Teich,  
wen's interessiert, der fragt ihn gleich,  
um ihm so manches zu entlocken,  
denn noch ist unser Günter trocken...

Er plante häufig sein Comeback  
nach seinem Rennsteig-Waden-Schreck,  
doch ist es stets dabei geblieben,  
die Moni hat's ihm ausgetrieben,  
indem sie sprach, und das ist wahr:  
„Mein lieber Willi, eins ist klar,  
du läufst erst wieder wie ein Knüller,  
hast du auch Tinte auf dem Füller,  
und die vermiss ich lange schon“  
Pardon, sie meint die Kondition...

Was Großes plant auch noch ein Kleiner,  
der Axel ist's, ein sportlich feiner,  
er plant den Hamburg-Marathon,  
schon rappelt's wieder im Karton,  
denn das Hotel, ließ man verlauten,  
låg voll im Kiez, in dem versauten.  
Wenn das so ist, mein lieber Mann –  
dann melde ich mich auch noch...

Um bei Sankt Pauli mal zu bleiben:  
Es war ja fast zum Augen reiben,  
da las ich doch in unserm Blitz  
so hin und wieder einen Witz,  
der war so scharf, kann ich nur sagen,  
das hat die Sprache mir verschlagen,  
wo blieb die Zucht und Disziplin?  
Das war Sankt-Pauli-Magazin!  
Der Edmund hat's schnell aufgegeben,  
jetzt schreibt er wieder Kirch' und Leben..

Und der, von dem ich nun berichte,  
der schreibt ganz sicher bald Geschichte:  
Es ist, ihr kennt ihn, Jürgens' Jopp,  
dem kommen Dinge in den Kopp,  
die fallen wahrlich aus dem Rahmen:  
So ließ er seine Walking-Damen  
mal barfuß auf die Finnenbahn.  
Sie stapften los mit viel Elan  
und werden sicher noch viel schneller,  
denn unser Josef ist ein heller  
und läßt demnächst den wilden Haufen  
auf glühend heißen Kohlen laufen!  
Das ist nicht nur mental gesund,  
dann halten die auch ihren Mund...

Den hält er nie, der Friedhelm Peters,  
nicht mal nach vierzig Kilometers,  
bist du schon platt und richtig down,  
erzählt er dir noch was vom Bau'n,  
das macht der Gute nämlich grade,  
drum läuft er kaum noch, das ist schade...

Dafür läuft er ganz still und leis,  
 und auch oft solo, wie ich weiß,  
 und oft die Zehn, und die so schnelle,  
 ich halt den stets für 'ne Gazelle,  
 so leicht läuft der, fast schwerelos,  
 und das in derart kurzer Hos',  
 dass selbst die Kuh im Venn errötet  
 und ihm noch ein „Hallo“ zuflötet,  
 dem Leichtlaufas auf ebner Fläche,  
 kein anderer ist's als Guido Schäche!

Und auch mit ihm gibt's niemals Ärger,  
 ich mein den Laufkumpan Gerd Berger,  
 er läuft mal hier, und läuft mal dort,  
 und läuft er nicht, dann ist er fort  
 und mit Ilona, seinem Weibe  
 mal eben kurz zum Zeitvertreibe  
 und fern von Arbeit, Stress und Hast  
 auf Gran Canaria zu Gast.  
 Dort läuft er dann,, man kennt ihn schon,  
 den Vino-Rosso-Marathon:  
 Er läuft zur Bar mit seinem Häschen  
 und schlürft dort ein ums andre Gläschen,  
 und das wird so lang durchgeführt,  
 wie lange er sonst laufen würd –  
 ich sag's mal so: Er sitzt dort lange  
 und zieht gut durch und hält die Stange  
 und säuselt, ist das Ziel erreicht:  
 So'n Marathon, der säuft sich leicht."

Vom Steinfurt-Marathon, welch Quälen,  
 gibt es 'ne Sache zu erzählen,  
 und die ist derart schizophoren,  
 ich kann die heut noch nicht verstehn:  
 Da hat er sich schon, ungelogen,  
 vier stunden Landluft reingezogen,  
 so lange dauerte sein Lauf,  
 da hört der immer noch nicht auf  
 und kommt im Ziel auf den Gedanken,  
 gar noch mehr Sauerstoff zu tanken,

und legt sich einfach frech ins Zelt,  
und weil man ihn für groggy hält,  
beatmet man ihn eine Stunde,  
was er nur wollte, mit dem Munde,  
und das tat eine süße Deern,  
das hatte er natürlich gern  
und ließ er lange mit sich machen,  
die Kleine hatte nichts zu lachen  
und machte kurzerhand dann Schluss:  
Sie gab ihm einen Zungenkuss.  
Das war zuviel für Venkers Päulchen  
und wie ein junges, heißes Gäulchen  
sprach er zu Margret: „Komm bei Fuß,  
wie twee, wie müet nun fix nao hus!“

Die LGE hat jetzt zwei Schwestern,  
da kannste echt nicht drüber lästern,  
die bringen ganz schön frischen Wind –  
vor allem Heike läuft geschwind,  
und mit nicht ganz so schnellem Schritte  
läuft die Frau Kippelt, die Brigitte,  
ob's wohl am Pferdeschwänzchen liegt,  
dass sie nicht soviel Tempo kriegt?  
Nun, Uli H. tät auch mehr schnaufen,  
würd er mit sonnem Schwänzchen laufen,  
nur wird's bei ihm wohl nicht mehr gehn,  
da müsst ein Wunder schon geschehn.  
Wie dem auch sei, die beiden Mädchen,  
die bringen Schwung in unser Lädchen  
der Grund ist klar und leuchtet ein:  
Sie traten Rosenmontag ein  
und ham am Tresen unterschrieben!  
Wer hat die wohl dazu getrieben?

Der Reinhard Schwering, der Konsorte,  
dem fehlten in Berlin die Worte,  
und das zunächst vor lauter Glück:  
Er ließ den Dieckmann klar zurück –  
und war gut drauf und richtig locker,  
doch fiel im Ziel er glatt vom Hocker,  
weil ihn dort jemand, ei wie fies,  
ganz herzlich schon willkommen hieß.  
Und dieses schnelle kleine Luder  
war niemand anders als sein Bruder!  
Der Schock saß tief und tat so weh,  
er wusste nicht mehr das ABC  
und hat erst so nach gut zwei Stunden  
den Treffbuchstaben „E“ gefunden...

Und nun zur Finnenbahn, der schönen:  
da muss man sich noch dran gewöhnen,  
da hängt ja immer was am Baum,  
ich hielt das anfangs für'n Traum:  
Mal ist's ein Aufruf zum Volkslaufen,  
mal ist's 'ne Einladung zum Saufen,  
dann sucht da jemand eine Sie,  
die nicht nur mit ihm läuft, hihi!  
Und dann die Werbung eines Mannes,  
Oh, ja, ich mein den Fröhlichs Hannes,  
der schreibt ganz fett und voller Stolz,  
er hätt' Emsdettens bestes Holz –  
da könne Blomert nicht dran kacken,  
drum sieht man ihn auch nur noch hacken.  
Die LGE nimmt dies gern hin:  
Sie kriegt die Hälfte vom Gewinn...

Und Manni Günner sucht `ne Kraft,  
die ihm, weil er's allein nicht schafft,  
gut hilft, die Finnenbahn zu pflegen,  
ihm käm `ne flotte Deern gelegen.  
Ich wüsst da eine, die das kann,  
die Frau Pastor, Verena Mann!  
Er würd die Bahn vom Laub befreien,  
und sie liest ihm die Litaneien...

Und vorn am Baum, und nicht dahinter,  
hängt ein Papier von Günter Winter,  
im Hochglanzdruck und Querformat -  
auf dem fragt er ganz groß um Rat:  
„Wer weiß ein Gel für meine Waden?  
Ich ging in Münster derart baden,  
ich stand ja ganz kurz vor dem Aus!“  
Mein Tipp: „Nimm mal das Tempo raus,  
sie ist so schön, die Münster-Runde,  
da läufst du mal auf Heimatkunde.“

Bei dieser Fülle von Annoncen,  
da wittert er ganz schöne Chancen,  
und ich weiß jetzt schon, was passiert:  
Ab nächstem Jahr wird abkassiert:  
So wird ein Aushang dort am Posten  
pro Monat hundert Euro kosten“,  
sagt Venkers Paul ganz kurz und knapp,  
und bucht im Geiste jetzt schon ab.

Und was gibt's sonst noch zu berichten?  
Der Helmut Deilen macht Geschichten,  
der Bursche will sich nicht mehr quäl'n,  
doch könne man noch auf ihn zähl'n,  
nur würde er jetzt lieber walken,  
da hätte man noch Luft zum Talken,  
und er würd' Josefs rechte Hand,  
der hätt' allein 'nen schweren Stand  
bei all den heißen Frauenzimmern –  
ich seh's in Helmut's Augen glimmern,  
der Kerl verfolgt nur einen Plan,  
der spielt dann dort den zweiten Hahn!

Und dann gibt's noch zwei, die fremdgehen:  
beim Lohaus Lud kann ich's verstehen,  
jetzt, wo Jan Ulrich nicht mehr fährt,  
steigt er aufs Rad - auch mal verkehrt –  
das kann zu Anfang schon geschehen,  
er konnt vor lauter Helm nichts sehen,  
jetzt fährt er schon im Zabel-Stil,  
und er erreicht bestimmt sein Ziel:  
Beim Volkslauf in den nächsten Jahren  
wird er den Führungsfiezen fahren...

Und wer war wohl die Nummer zwei?  
Denn sein Exkurs ging schnell vorbei,  
der Grund war'n seine morschen Knochen,  
er stieg aufs Rennrad für vier Wochen  
und fand das Ding verdammt nicht schlecht,  
er kam auch gut damit zurecht,  
er ging nicht einmal übern Lenker,  
nur letzten Samstag, hol's der Henker,  
da fuhr der Mann in Sturm und Braus  
auf einem Damenrad nach Haus,  
und kam damit nicht so ganz klar,  
man sieht's noch'n bisschen unterm Haar,  
drum hat er's heut zu Haus gelassen –

Ihr Boys und Girls, nun hoch die Tassen,  
ob kurz, ob lang, ob Cola-Schuss -  
mich dürstet auch, ich mach jetzt Schluss  
und werde mich am Wein nun laben,  
wir woll'n noch was vom Abend haben,  
denn kräht um sechs Uhr früh der Hahn,  
dann heißt es wieder „Finnenbahn“!

*Günter Dieckmann*